

Eine Kabinettscheibe und zwei Portraits illustrieren die Zeitgeschichte der Familie Buwinghamen von Wallmerode

Klaus Pichler, Zavelstein

Bunte Bilder ziehen die Augen an. Und wenn man die Umstände untersucht, unter denen sie entstanden sind und aufrollt, was sie erzählen, dann kann es richtig spannend werden.

Dazu gehören die beiden wertvollen Ausstellungsstücke, die das Heimatmuseum im ehemaligen Schul- und Rathaus Zavelstein bereichern.

1. Kabinettscheibe von Benjamin Buwinghamen von Wallmerode und seiner Ehefrau Ursula Elisabeth

Unter einer Kabinettscheibe ist ein Glasbild zu verstehen, das aus dünnen bemalten bunten Glasplättchen und Bleiprofilen zusammengesetzt ist. In entsprechender Technik entstanden die Buntglasfenster von Kirchen. Es sind dekorative, aber auch ziemlich empfindliche Kunstwerke, die hinter einem Weißglasfenster angebracht werden und ihre Schönheit im durchfallenden Licht preisgeben.

Unsere Kabinettscheibe ist 34x23 cm groß. Das Landesmuseum Stuttgart hat sie dem Zavelsteiner Museum auf Vermittlung von dessen früherem Direktor, Professor Volker Himmelein, zur Verfügung gestellt. Um Berührung und Beschädigung zu vermeiden, wurde die Scheibe in Zavelstein zwischen Innen- und Außenflügel eines Doppelfensters gehängt.

In Blau-, Braun- und Rottönen gehalten zeigt sie das Allianz-Wappen von Benjamin Buwinghamen und seiner ersten Ehefrau Elisabeth, geborene von Dachsberg. Oben sind allegorische Figuren dargestellt und neben den Wappen die Wappentiere, die auch nach Art der Helmzier am Oberrand der Wappen aufgesetzt sind: links der Hund der Buwinghamen, rechts der Dachs der Dachsberg.

Unter den Wappen findet sich eine Textkartusche. Diese gibt Auskunft über die Zuordnung der beiden Wappen und lautet in der Originalschreibweise:

**Benjamin Buwinckhausen
vo Wallmerod Wirtabe (rgischer) Kriegs und Hoffraht
auch Statthalter zu Alanzon und zu anderen
Ihrer Hzl. (herzoglichen) Französischen Pfandserschaften
und Frau Ursula Elisabeth Buwinckhausen von
Wallmerod Geborene von Dachsberg**

Über den genauen Zeitpunkt der Eheschließung zwischen Benjamin und Ursula Elisabeth sind keine Angaben auf-

findbar. Sie muss im Jahr 1610 oder 1611 erfolgt sein. Unsere Kabinettscheibe ist möglicherweise bei diesem Anlass angefertigt worden. Johann Valentin Andreae (1586 - 1654) pflegte eine freundschaftliche Beziehung zu Benjamin Buwinghamen und widmete ihm in seiner Schrift „Leichenbegängnisse einzelner hochberühmter Freunde“, die 1642 in Lüneburg herausgegeben wurde, einen biographischen Nachruf. Darin wird auch an den Tod von Ursula Elisabeth im Jahre 1620 erinnert, laut Angabe von Andreae nach neunjähriger Ehe. Der Entstehungszeitraum der Scheibe lässt sich somit auf knapp zwei Jahre eingrenzen, da Benjamin Buwinghamen im Kartuschen-Text als Statthalter von Alençon betitelt wird. Sie muss also während dieses Verwaltungszeitraums entstanden sein, frühestens zum Zeitpunkt der Eheschließung mit Elisabeth, also 1610 oder 1611, und nicht nach 1612, als die 1605 begonnene Pfand-Verwaltung von Alençon wieder entfiel.



Kabinettscheibe des Benjamin Buwinghamen von Wallmerode

Vermutlich hing die Scheibe einst in Benjamins Stuttgarter Wohnhaus. Von ihrem Weg bis in das Zavelsteiner Museum sind allerdings nur kleine Abschnitte bekannt.

Benjamin Buwinghamen wird 1571 in Aachen geboren. Er entstammt einer protestantischen Familie calvinistischer Prägung. Schon sein Großvater kämpft auf Seiten der (protestantischen) Vereinigten Niederlande, der „Geusen“, mit den später enthaupteten Grafen Egmont und Hoorn gegen die (katholische) spanisch-habsburgische Krone unter dem für seine Grausamkeit in die Geschichte eingegangenen Herzog von Alba.

In Aachen geboren verbringt Benjamin seine Kindheit in Köln. An der streng katholischen Universität Köln beginnt er ein Jurastudium und bricht – wie es damals üblich war – zu einer Bildungsreise auf, die ihn nach Oxford und Cambridge in England sowie an verschiedene Universitäten in Frankreich und Italien führt. Er hat Latein gelernt und spricht Französisch, Italienisch und Spanisch.



Henri IV, König von Navarra und Frankreich (Standbild im Schloss der Familie Bourbon, Pau, Frankreich. Hier wurde Henri 1557 geboren).

1595 tritt er in den Dienst von Herzog Friedrich I. von Württemberg (1557-1608), welcher der Mömpelgarder Linie der Württemberger entstammt. Nach der blutigen „Bartholomäusnacht“ vom August 1572, als auf Betreiben der französischen Königinmutter Katharina von Medici in Paris und anderen großen Städten etwa 13 000 Hugenotten (d. h. Calvinisten) umgebracht wurden, hatten in Mömpelgard viele Hugenotten Zuflucht gesucht und gefunden. Auch der neue, in Mömpelgard aufgewachsene württembergische Herzog steht dem Calvinismus nahe.

In Frankreich folgt 1594 Heinrich (Henri) von Navarra aus der Familie Bourbon als Henri IV den

inzwischen ausgestorbenen katholischen Valois auf den französischen Königsthron nach. Henri wurde zwar katholisch getauft, wächst jedoch in der Nähe von Pau in calvinistischem Geist und Umfeld auf. „Le bon roi Henri“ (der gute König Heinrich) gewinnt hohes Ansehen besonders beim einfachen Volk, unter das er sich oft mischt, dessen Sorgen und Nöte er anhört. Nicht selten hilft er einfachen Untertanen auch aus seiner Privatschatulle aus. Überliefert ist seine Aussage: *„Wenn mir Gott zu leben erlaubt, werde ich dafür sorgen, dass es in meinem Land keinen Bauern gibt, der sonntags nicht sein Huhn im Topf hat!“*

Seine bedeutendste politische Leistung ist das 1598 erlassene Edikt von Nantes: In diesem wird die Religionsfreiheit und die (weitgehende) rechtliche Gleichstellung von Protestanten und Katholiken festgeschrieben. Es hat 96 Jahre Bestand und wird dann von Ludwig XIV. durch das Edikt von Fontainebleau außer Kraft gesetzt.

Um sich durchzusetzen, muss Henri IV – aus Staatsräson („Paris ist eine Messe wert“) wieder zum Katholizismus konvertiert – viele innerfranzösische Auseinandersetzungen mit Katholiken und den spanischen Habsburgern durchfechten. Er benötigt immer wieder Geld, das er sich von den mömpelgardisch-württembergischen Glaubensgenossen leiht. Benjamin gelingt es, Henri zur Rückzahlung eines Großteils der Schulden zu bewegen. Für den noch ausstehenden Rest erhält Württemberg ab 1605 als Pfand die Grafschaft Alençon in der Normandie. Diese wird – wie es auch unsere Scheibe belegt – von Benjamin Buwinghamen verwaltet. Mit dem französischen König Henri IV, der 1610 ermordet wird, hat Benjamin ein von freundschaftlichem Vertrauen getragenes Verhältnis aufgebaut. 1612 werden die letzten Schulden zurückgezahlt und Alençon fällt wieder an die französische Krone zurück.

Für seine Tätigkeit als Schuldeneintreiber, Verwalter und Diplomat steht Benjamin in hohem Ansehen bei Herzog Friedrich I., der allerdings im Januar 1608 verstirbt. Aber auch sein Nachfolger Herzog Johann Friedrich (geb. 1582 in Mömpelgard, verst. 1628) weiß die Dienste von Benjamin hoch zu schätzen. Mit Hilfe von Benjamin Buwinghamen und dessen Bruder Daniel hatte Herzog Friedrich zunächst die Union mit dem calvinistischen Kurfürsten Wilhelm von der Pfalz betrieben, die 1608 in die „Evangelischen Union“ von protestantischen Fürsten und Reichsstädten mündet. Die katholischen Fürsten mit dem Kaiser an der Spitze schließen sich darauf im nächsten Jahr zur „Katholischen Liga“ zusammen. Der Weg zum 30-jährigen Krieg ist dann nicht mehr weit.

Wie bekannt, wird Benjamin Buwinghamen 1616 vom Herzog Johann Friedrich von Württemberg mit dem Rittergut Zavelstein belehnt, das er 1620 käuflich erwirbt, dazu auch die Hälfte des benachbarten Ritterguts Altburg. Mit Hilfe seines Stuttgarter Nachbarn Heinrich Schickhardt (1558 – 1635) lässt er die alte Burg Zavelstein in ein wohnliches Renaissance-Schlösschen umbauen. Um Zavelstein hat sich Benjamin Buwinghamen vor allem durch die Einrichtung einer Versorgung mit frischem Quellwasser aus Röttenbach verdient gemacht. Als nach der 1634 verlorenen Schlacht von Nördlingen in Württemberg Chaos herrscht und die Kaiserlichen das Land besetzt halten, stirbt Benjamin Buwinghamen 1635 in Stuttgart an der Pest. Sein eindrucksvolles Grabmal hat die Bombennächte des 2. Weltkriegs überstanden und steht immer noch in der Stuttgarter Hospitalkirche.

2. Portraitbild von Eberhard Friedrich Buwinghamen von Wallmerode (1648 – 1729)

Der Stadt Bad Teinach-Zavelstein ist es gelungen, ein Portrait-Bild von Eberhard Friedrich von Buwinghamen-

Wallmerode zu erwerben, das seit kurzem seinen Platz im Museum gefunden hat.

Eberhard Friedrich (1648 – 1729) war das erste Kind der Eheleute Jakob Friedrich Buwinghamausen von Wallmerode (1614 – 1686) und dessen erster Ehefrau Sophia Potentia von Sperberseck (1625 – 1657). Die Eltern hatten 1645 geheiratet.

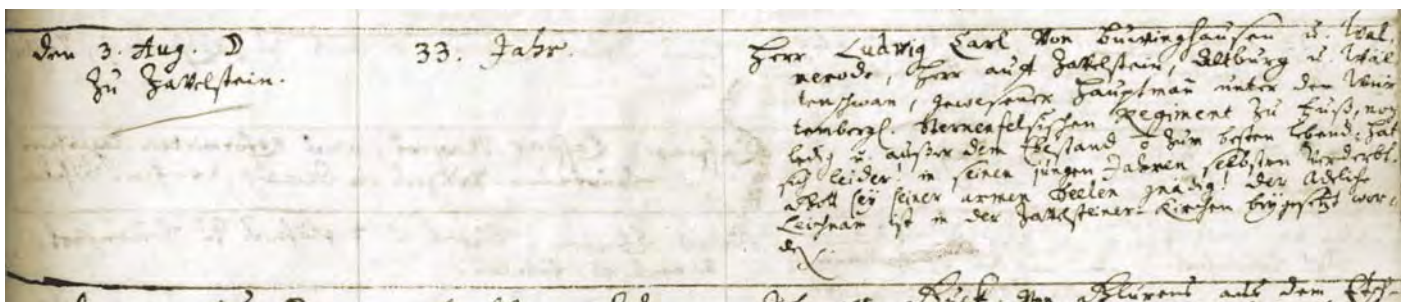
Eberhard Friedrich erhält eine sorgfältige Erziehung: Er studiert, macht eine Bildungsreise nach Frankreich, wo er sicherlich auch am Hof Ludwigs XIV., des „Sonnenkönigs“ weilt, und schlägt zunächst eine militärische Laufbahn ein. 1672 bewirbt er sich bei Herzog Eberhard III. von Württemberg (reg. 1628 – 1674) um eine Stelle. In seiner Bewerbung erklärt er, sein Vater sei nicht mehr imstande, ihn zu unterhalten. Er könne jetzt reiten, fechten, tanzen und was sonst ein Kavalier in der Campagne (*beim Feldzug*) tut. Ein Buch zu verstehen wäre ihm jetzt möglich; des Französischen sei er nun ebenso mächtig wie der deutschen Sprache. Bei der Infanterie habe er vieles über die Fortifikations-Geometrie (*Festungsbau*) gelernt.

Der Bewerbung ist Erfolg beschieden und Eberhard Friedrich wird zunächst Soldat, später Obervogt von Calw und Wildberg, wobei ab 1690 auch Neuenbürg und Liebenzell unterstellt werden.

Nach dem Tod des Vaters Jakob Friedrich (verstorben 1686) erhält Eberhard Friedrich das Rittergut Altburg mit Weltenschwan. Der Zavelsteiner Besitz mit dem Schloss fällt an Ludwig Carl, einen Sohn aus der dritten väterlichen Ehe.

Dieser, Hauptmann im Sternenfelsischen Regiment, häuft einen enormen Schuldenberg auf seinem Erbteil an, wofür Zavelsteiner Rechte (Hohe Jagd, Fischrecht in der Teinach) pfandweise abgetreten werden müssen. Er stirbt 1705, und im Zavelsteiner Kirchenbuch findet sich dazu ein bezeichnender Eintrag (siehe unten).

Wie er sich „selbsten verderbt“ hat, ist leider nicht bekannt. Eine Kombination von Spielschulden, Alkohol und galanten Erkrankungen dürfte nicht allzu abwegig sein.



Kirchenbucheintrag zum Tod von Ludwig Carl von Buwinghamausen:
„Herr Ludwig Carl von Buwinghamausen v. Walmerode, Herr auf Zavelstein, Altburg und Wältenschwan, gewesener Hauptmann unter dem württemberg. sternenfelsischen Regiment zu fuß, noch ledig und außer dem Ehestand. Zum besten lebend hat sich leider! in seinen jungen Jahren selbst verderbt. Gott sey seiner armen Seele gnädig! Der adelich Leichnam ist in der Zavelsteiner Kirche beigesetzt worden.“

Ludwig Carl hinterlässt sein Zavelsteiner Erbteil so hoch verschuldet, dass weder seine Schwester noch seine Mutter noch sein Stiefbruder Eberhard Friedrich das Erbe annehmen wollen. Schließlich erklärt sich der Stiefbruder Eberhard Friedrich, der auf Ludwig Carls Flehen zuvor ohnehin schon Bürgschaften übernommen hatte, doch bereit, die Erbschaft zu übernehmen, um die Schulden abzuwickeln. Andernfalls wäre durch die übernommenen Bürgschaften auch sein Altburger Erbteil in Schieflage geraten. Allerdings überfordert die auf dem Zavelsteiner Besitz liegende Last die finanziellen Möglichkeiten von Eberhard Friedrich bei weitem. Doch trotz des ruinösen Verhaltens seines Stiefbruders und Kriegzeiten gelingt ihm der Neubau eines Schösschens in Altburg (1823 abgerissen). Laut Inventarliste gedeihen in den Schlossgärten „rare Zwerck (Zwerg) Obstbäume, Blumenwerk, Tullpanen (Tulpen), Zwiebel, Auriolen (Aurikel) und Stauden und Wintergewächse vielerley Sorten“.

Es ist denkbar, dass mit ihm der Krokus nach Zavelstein kam, jedoch fehlen hierfür eindeutige Belege.

Eberhard Friedrich veranlasst, dass 1705 nach dem Tode Ludwig Carls vom Zavelsteiner Besitz eine detaillierte Inventarliste angefertigt wird, um das Schloss wertmäßig zu erfassen. Diese belegt, dass Beschädigungen vor allem der Schlosddächer vorliegen, auch Möbel durch die Plünderung der Franzosen abhanden gekommen sind, die Anlage sonst jedoch erhalten blieb.

Beim Einfall der französischen Truppen im „Pfälzischen Erbfolgekrieg“ ist es 1692 somit keineswegs zu einer Zerstörung von Schloss Zavelstein gekommen, dagegen wurde das Städtle – wie bekannt – völlig abgebrannt. Die immer wieder kolportierte Angabe, der „Melac“ habe die Burg Zavelstein zerstört, trifft also nicht zu. Außerdem ist davon auszugehen, dass der Schreckensruf „der Melac kommt“ als Synonym für die französische Soldateska verwendet wurde und daraus keineswegs auf die persönliche Anwesenheit des Comte Ezéchiel de Mélac geschlossen werden kann.

Da sich in den folgenden Jahren für das Zavelsteiner Rittergut kein Interessent aus der Ritterschaft findet, kommt 1710 Zavelstein zusammen mit der hohen und

Zavelstein Inventarium

Über

Weyland des Frey Reichs Hoch-
wohlgebohrnen Herrn, Ludwig Carl
von Büdingenhausen, auff Wallmen-
roth, Jhro Leibschutze, etc. zu Ebertham-
berg granzsammer Hauptmann und unter
dem löblichen Starckenfeldt Regiment
zu Fuß, Verlassener Laab und güther,
junctis Liquidationibus Activo-
rum et Passivorum, angefangen
den 24. Novembris, und vollendet
den 5. Decembris Anno 1705.

Titelblatt Inventarium Zavelstein

Zavelstein

Inventarium

über

Weyland des Frey Reichs Hoch-
wohlgebohrnen Herren, Ludwig Carl
von Büdingenhausen, auff Wallmen-
roth Jhro hochfürst. Dhlt. Zu Württem-
berg gewesenen Hauptmanns unter
dem löblichen Sternenfeldt. Regiment
Zu Fuß, verlassener haab und güther,
junctis Liquidationibus Activo-
rum et Passivorum, angefangen
den 24. Novembris, und vollendet
den 5. Decembris Anno 1705

16. d. 27. May. sind begraben in Jule Crech todts yehesimts Knackis Joh. Friedr. Galen
b. u. Oelquindoo in Jansberg.
17. eod. die. sind in die Kirche zu Zavelstein von Althurg her zum Begräbnis gebracht, u.
dann in der adelich Krufft beygesetzt H. Eberhard Friedrich von Büdingen-
hausen u. Walmerot, Herr auf Althurg etc. Obervogt in Calw etc. alt 80 Jahr
8 Monath 23 Tage.
18. d. 28. April. Diele H. Lubler, Leffhilt in Eymichen, u. sind d. 29. April. be-

Kirchenbucheintrag zum Tod von Eberhardt Friedrich Büdingenhausen vom 24. März 1729

eod. die wird in die Kirche zu Zavelstein von Althurg her zum Begräbnis gebracht, u. dann in der adelich Krufft beygesetzt H. Eberhard Friedrich von Büdingenhausen und Walmerot, Herr auf Althurg etc. Obervogt in Calw etc. alt 80 Jahr 8 Monath 23 Tage



Eberhard Friedrich Buwinghamen von Wallmerode

niederen Jagdgerechtigkeit für zwanzigtausend Gulden letztlich wieder an das Haus Württemberg. Der württembergischen Herzog Eberhard Ludwig (reg. 1693 – 1733) ist gerade dabei, seinen Württembergern die Erbauung der Residenz Ludwigsburg abzupressen. Dem prunkliebenden Fürsten liegt zwar viel an der Jagd, aber nichts an dem etwas herunter gekommenen Schlösschen. Reparaturen bleiben aus, und so verfällt es.

Eberhard Friedrich hat sich viermal verheiratet, wobei er mit seiner letzten Ehe, als er unstandesgemäß seine Haushälterin Elisabeth Moschütz aus Calmbach ehelicht, in den Augen seiner übrigen Familie eine „Misshelirat“ eingeht, die nach seinem Tod prompt zu Auseinandersetzungen um das Erbe führt.

Eberhard Friedrich wird – wie sein Stiefbruder Ludwig Carl – in der Sankt Georgskirche Zavelstein bestattet, die Grablege vieler Buwinghamen ist.

3. Alexander Maximilian Friedrich Buwinghamen von Wallmerode

(zum Titelbild auf der Umschlagseite)

Als „Mann mit dem rasselnden Husarensäbel, dem Schnurrbart und dem sanften Geist“ hat Christian Daniel Schubart (1739 - 1791), Dichter, Organist, Komponist und Journalist, den ziemlich martialisch wirkenden, aber freundlich blickenden Husaren-Generallieutenant charakterisiert, und Ferdinand Kobell (1740-1799), kurfürstlicher Kabinettsmaler und Professor an der Kunstakademie in Mannheim, später in München, hat diesen Eindruck recht gut getroffen.

Der rote Husar ist in voller Montur hoch zu Ross dargestellt. Unser Wildbader Mitglied Horst Rau hat das Bild im Katalog des Kunsthauses Nagel 402 S „Spezial-Auktion Königliches Württemberg“ vom Jahr 2006 entdeckt. Horst Rau, Vorstandsmitglied im Kreisgeschichtsverein Calw, ist 2011 überraschend verstorben.

Christian Daniel Schubart wie auch sein Dienstherr Carl Eugen, Herzog von Württemberg und Graf von Urach, haben Alexander Maximilian Friedrich Buwinghamen von Wallmerode sehr geschätzt.

Wir wissen recht viel von dem roten Husaren: Er hat eine Autobiographie hinterlassen, die Ernst Freiherr v. Ziegesar in einer Broschüre mit dem Titel „Zwei Württembergische Soldatenbilder aus alter Zeit“ König Wilhelm II. von Württemberg gewidmet und 1904 veröffentlicht hat.

Alexander Maximilian wird am 6. Februar 1728 in Belgrad geboren. Sein Vater Johann Friedrich von Buwinghamen-Wallmerode (1687-1746) steht als Hauptmann im Infanterieregiment „Prinz Karl Alexander von Württemberg“ bei der endgültigen Zurückdrängung der Osmanen im 6. Türkenkrieg im kaiserlichen Dienst. Seine Mutter ist Maria Theresia von Deibler, sie stirbt kurz nach der Geburt von Alexander Maximilian.

Der Soldatenberuf des Vaters ist unvereinbar mit der Erziehung eines munteren kleinen Bürschleins. So wächst er zunächst bei Pflegeeltern heran. 1734 – Alexander Maximilian ist nun 6 Jahre alt – erhält der Vater von seinem alten Kampfgefährten und inzwischen Herzog gewordenen Karl Alexander von Württemberg die erbliche Obervogtei Calw mit den Unterämtern Wildberg, Neuenbürg, Wildbad, Liebenzell und Bulach. Wohnsitz ist das Rittergut Altbürg, und Alexander Maximilian kommt zunächst in Calw zur Schule. Mit dem Lernen klappte es zuhause aber nicht so recht, 1736 wird er nach Tübingen geschickt, womit der Vater aber auch nicht zufrieden ist, weshalb er 1737 zu einem Präzeptor Mr. Baumann nach Stuttgart in Kost und Logis gegeben wird und dort das Gymnasium besucht. Recht regelmäßig wird er zusammen mit anderen jungen Adeligen an den Sonntagnachmittagen zu den württembergischen Prinzen ins Schloss geladen, und es entwickelt sich früh eine freundschaftliche Beziehung zum nur fünf Tage jüngeren Carl Eugen, dem späteren 12. Herzog von Württemberg (Herzog von 1737-1793).

Alexander Maximilians Berufsziel ist von Kindheit an klar: Er will Soldat werden! Wie er selbst schreibt, „lässt er seinem ... Vater keine Ruhe“, bis dieser ihn 1744 in Wildbad Herzog Carl Eugen zuführt, der dort gerade seinen steifen Hals kuriert und kurz zuvor die Regierung übernommen hat. Wie der Herzog gerade 16 Jahre alt wird er gleich als Fahnenjunker in die neueingerichtete Garde zu Fuß aufgenommen und macht zügig Karriere.

Im adeligen Damenstift Oberstenfeld ist seine Tante Magdalena Eleonore Helene Hüffel von Neuenwindeck

Priorin, die er des öfteren besucht, dabei die älteste Tochter des kurpfälzischen Kammerherrn von Dachroeden kennen lernt und diese 1752 heiratet. Sie überlebt ihren Gatten um zwei Jahre, wobei sie – wie ihr Sohn Franz Maximilian Friedrich berichtet – „leider über 20 Jahre in dem Zustande von Verstandesverwirrung ... gewesen war“.

1756 bricht der Siebenjährige Krieg (Dritter Schlesischer Krieg 1756-1763) aus, der Herzog von Württemberg steht auf der kaiserlichen Seite. Alexander Maximilian ist von Anfang an dabei, wird 1759 erst 31-jährig Oberst-Lieutenant bei dem neu errichteten „von Gorcy'schen“ Husaren-Regiment und 1763 – nun 35-jährig – zu dessen Chef ernannt. 1769 befördert ihn der Herzog zum General-Major und er bleibt nun für immer am Hof. Er wird auch mit der Oberaufsicht über alle herzoglichen Gestüte betraut. Das väterliche Altburger Erbe hat er schon 1759 für 19 000 Gulden an Württemberg verkauft. Seinen Herzog Carl begleitet er auf zahlreichen meist recht strapaziösen Reisen und lernt dabei Goethe, Wieland und Herder kennen.



1769 begegnet der General dem Dichter Christian Daniel Schubart, der in Ludwigsburg die Offiziere in Geschichte und Ästhetik unterrichtet. Wie bekannt, wird Schubart von Herzog Carl Eugen wegen Unbotmäßigkeit zur Umerziehung 1777 bis 1787, also für ganze 10 Jahre, in der württembergischen Staatsfestung Hohenasperg eingesperrt. Zu Alexander Maximilian von Buwingtonhaus entwickelt Schubart für den Rest seines Lebens eine derart große Wertschätzung, dass er ihm eine ganze Reihe von Gedichten widmet, ein letztes zu Neujahr 1791, kurz vor des Dichters Tod:

Gott grüße Dich, Du christlicher Husar!
 Und gebe Dir ein gutes neues Jahr!
 Doch hör aus meinem Munde
 Im ersten Jahresstrahl
 erst eine große Kunde:
 Ich sah um Mitternacht ganz klar
 Durch den zerrissenen Himmel
 Der Frommen große Reiterschar.
 Wie Sonnenstrahlen glänzten ihre Schimmel.
 Da stand in meiner Nacht, vom Himmelsglanz
 erhellt,
 Mein Genius und sprach: „Die auf der Unterwelt
 Einst brave Generals und gute Christen waren,
 Sind Führer dieser weißen Scharen.
 Dein Buwingtonhaus hat für seiner Tugend Lohn
 Einst unter dieser Schar die schönste Eskadron!“

Für seinen 1746 verstorbenen und in der Sankt Georgskirche Zavelstein begrabenen Vater Johann Friedrich von Buwingtonhaus lässt der Sohn Alexander Maximilian ein Epitaph mit berührender Aussage anbringen:

Hier bey diesem Leichensteine
 Ruhen die Gebeine
 eines ehrlichen Mannes,
 des Reichfrey Hochwohlgebohrnen Herrn.
 Herrn. Johann Friderich Bouwinghausen.
 von Wallmerode.
 Herrn auf Altburg und Weltenschwann.
 Sr. Herzogl. Durchl. zu Würtemb: Obertvogts
 der Städte und Aemter: Calw, Wildberg, Bulach,
 Liebenzell und Wildbad,
 welcher d: 23: sept: 1687, gebohren,
 und d: 22: oct: 1746, zu Calw
 in Jesu Christo seelig entschlafen ist.
 Gesetzt zu dankbarem angedenken
 und aus herzlicher Liebe
 von seinem einzigen Sohne.
 Alexander Maximilian Friderich Bouwinghausen
 von Wallmerode.
 Herzoglich Württembergischer General Maior
 Chef, des Husaren Regiments,
 Commandeur des Militaire S : Carl, und
 Ritter des Kaiserlichen Odenwaldischen Ordens.
 Anno 1790
 (Originalschreibweise)



Als Herzog Carl zu Württemberg im Februar 1744 die Regierung antrat, besuchte derselbe gleich im Junio diese Quelle, bey welcher der damalige Obervogt von Calw, Neuenbürg, Liebenzell u. Wildbad ec. Johann Friderich Bouwindhausen von Wallmerode, seinen einzigen 16 jährigen Sohn Alexander Maximilian Friderich, dem Regenten vorführte, der ihn zum Fahnenjunker bey der neu errichteten Garde zu fus anstellte und 50 Jahre hernach im Junio 1794 kam dieser als Generalfeldmarschall-Lieutenant Chef des Husaren Regiments Ritter des Wirtembergischen grosen Commandeur des militaire- und des Kaiserlich Canton Ottenwaldischen Ritter-Ordens zum erstenmal hier wieder an. Preiset den Schöpfer der Quellen!
(Originalschreibweise)

Ein Gedenkstein im Kurpark von Wildbad erinnert an den zweiten und letzten Besuch von Alexander Maximilian, der nun als 66-jähriger nochmals an den Ort kommt, wo vor 50 Jahren sein so erfolgreicher beruflicher Weg begann.

Der Generalfeldmarschall-Lieutenant Alexander Maximilian Friedrich Buwinghamusen von Wallmerode verstirbt im Alter von 68 Jahren am 2. Mai 1796 recht überraschend an einem „Brandfieber“, also wohl an einer gangränösen (mit Gewebszerfall einhergehenden) Wundinfektion. Er wird auf dem Friedhof der Hospitalkirche in Stuttgart bestattet. Carl Eugen, sein Herzog, Förderer und Freund, ist schon 1793 verstorben.

Von den 11 Kindern der Eheleute Buwinghamusen erreichen zwei Töchter und drei Söhne das Erwachsenenalter. Der Älteste, Franz Maximilian Friedrich, wird Stallmeister und bleibt kinderlos, sein Bruder Gottfried Maximilian Friedrich wird Soldat, hat sich nicht verehelicht und scheint einem frühen Sekundenherztod erlegen zu sein. Vom jüngsten Bruder Carl Maximilian Friedrich überlebt jedoch der 1820 in Großbottwar geborene jüngste Sohn Carl Christian Alexander. Auch er wird ab 1836 Soldat im 1. württembergischen Reiterregiment und schließlich Unterlieutenant im 8. *Württembergischen Infanterieregiment*. 1843 verlässt er die Armee, wobei über die Ursache zu diesem Schritt nichts be-

kannt ist. 1846, als es in Württemberg erneut zu einer durch Getreide-Missernte und Krautfäule bei Kartoffeln ausgelösten Hungersnot kommt, wandert der letzte Namensträger Carl Christian von Buwinghamusen-Wallmerode nach Amerika aus. Er legt seine Adelstitel ab und wird zum Stammvater der amerikanischen „Buwinghamusen“.

Quellen:

Johann Valentin Andrae: Benjamin Buwinckhausen von Wallmerode, Besitzer von Zavelstein und Altburg, Goldenen Ritters männliche Tugend (aus „Leichenbegängnisse einzelner hochberühmter Freunde“, Lüneburg 1642)

C. F. Renz: Geschichte der ehemaligen Bergveste und Herrschaft Zavelstein (Nagold 1846)

Ernst Frhr. v. Ziegesar:

Zwei Württ. Soldatenbilder aus alter Zeit (Stuttgart 1904)

Ernst Frhr v. Ziegesar: Geschichtliche Nachrichten über die Burgruine Zavelstein und zusammenhängende Beschreibung der ca. 20 Grabsteine in der Zavelsteiner Kirche (Stuttgart 1910)

Markus Otto: Die Grabdenkmäler der Bouwinghausen v. Wallmerode in Zavelstein ((Südwestdeutsche Blätter für Familien- und Wappenkunde Band 11 Heft 16, Sept. 1964)

Rolf Bidlingmaier: Bürgerliche Nachkommen der Freiherren von Bouwinghausen-Wallmerode (Südwestdeutsche Blätter für Familien- und Wappenkunde Band 22 Heft 11, Sept. 2000)

Karl Greiner (ergänzt und erweitert von Siegfried Greiner): Bad Teinach und Zavelstein (Pforzheim 1986).

Besonderer Dank gilt Herrn **Lothar Berner** für seine ausgedehnten Recherchen zur Geschichte der Familie Buwinghausen. Herr Berner hat 1999 eine Diplomarbeit an der Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur Leipzig (FH), Fachbereich Buch und Museum, Studiengang Museologie, vorgelegt mit dem Titel „Die Grabmale der Familie Buwinghausen von Wallmerode“ und darüber hinaus mit seinem bisher unveröffentlichten Manuskript von 2010 „Die Buwinghausen von Wallmerode“ umfangreiches weiteres Material zur Verfügung gestellt.

Bilder:

Kabinettscheibe, Henri IV, Portrait Eberhard Friedrich Buwinghausen, zwei Kirchenbucheinträge, Epitaph in der St. Georgskirche Zavelstein: Klaus Pichler.

Inventarium Zavelstein: Lothar Berner

Gemälde von Ferdinand Kobell: Alexander Maximilian von Buwinghausen-Wallmerode als Generalfeldmarschall-Leutnant aus dem Katalog 402 S „Spezial Auktion Königliches Württemberg“ des Kunsthauses Nagel vom Jahr 2006.

Gedenkstein im Kurgarten von Wildbad: Hans Schabert